

Wie Uli Masuth das Publikum verwöhnt

Bühne: Weimarer Kabarettist punktet in Amorbach mit feinsinnigem Humor



MAINECHO 21.02.2017

»Und jetzt die gute Nachricht!«, so der Name des Programms mit dem Uli Masuth am Samstag in der Zehntscheuer unterhielt. Gute Nachrichten und Kabarett, passe das zusammen? Das hat sich Masuth nach eigener Aussage gefragt und auch schon Anfeindungen von Kollegen aushalten. müssen.

Dennoch bleibt er bei seinem Konzept. »Bei mir lachen Sie anders: Ohne Reue, ohne Schadenfreude und, ganz wichtig in Zeiten der Ressourcenknappheit - Sie lachen nachhaltiger!«, verkündete er und sollte Recht behalten. Gelacht wurde tatsächlich viel. Und das nicht über platte Schenkelklopfer, sondern über fein- und scharfsinnigen Humor. Der Wahl-Weimarer beleuchtete eine Vielzahl an Themen mit raffinierten Gedankenspielen. Dabei gelang es ihm stets, auch dem vermeintlich Schlechtem etwas Positives abzugewinnen. Zum Beispiel der Tatsache, dass Kanzlerkandidat Martin Schulz kein Abitur hat: »Das ist doch eine gute Nachricht - so kann er schon mal nicht mit einer gefälschten Doktorarbeit aufliegen!«.

Überhaupt lasse sich die Menschheit in zwei Kategorien einteilen, A und B. Erstgenannte wollten nur schlechte Nachrichten, die anderen gute. Die Deutschen zählten eindeutig zur Kategorie A, stellte Masuth fest - und meinte zu einem Gast mit hellem Pulli, dass dieser eigentlich nicht ins Bild passe, der sei viel zu bunt. Für die Bevölkerung hierzulande gehe maximal noch ein fröhliches Grau. »Wenn's in anderen Ländern heißt, wir sehen schon Licht am Ende des Tunnels, was macht der Deutsche? Er verlängert den Tunnel«, erklärte der Wahl-Weimarer.

Und deshalb sei auch unsere Nationalhymne viel zu fröhlich, am Piano präsentierte er dann eine tief-melancholisch tönende Moll-Version davon - denn so müsse sie für die ganzen Miesepeter klingen.

Weiter wusste er zu berichten, dass selbst die Rüstungsindustrie die Nachhaltigkeit entdeckt habe: Kugeln mit weniger Blei, weniger rauchende Granaten und leisere Explosionen seien der Trend - der Kabarettist spannte den Bogen zur Bundeswehr und deren angeblich qualitativ schlechter Ausrüstung. Die bissig-ironisch schlussgefolgerte gute Nachricht dieses Umstands folgte prompt: »Das bedeutet, dass der Dritte Weltkrieg nicht stattfinden wird, denn der Bundeswehr fehlt's an geeignetem Material.«

Wahlmanipulationen, Lebensmittelbeschriftungen, Finanzkrise und Sprachbarrieren: Masuth verstand es, aus ganz banalen wie auch komplizierten Sachverhalten sitzende Pointen zu basteln. »Schön, dass ich hier sein musste, schön, dass Sie da waren - und unter uns: Ohne Sie hätte ich das heute nicht gemacht«, so sein Fazit. Marco Burgemeister